

## Video-Podcast der Bundeskanzlerin #38/2016

---

26. November 2016

Die Fragen stellte die VWL-Studentin Julia Löffelholz aus Köln.

### **Julia Löffelholz:**

*Frau Bundeskanzlerin, am 1. Dezember übernimmt Deutschland den Vorsitz der G20. Welche Themen möchten Sie in der Zeit der deutschen Präsidentschaft besonders in den Fokus rücken, und was ist neu im Vergleich zur G7-Präsidentschaft im vergangenen Jahr?*

### **Bundeskanzlerin Merkel:**

Wir freuen uns, dass wir Gastgeber des G20-Gipfels sind und die Präsidentschaft am 1. Dezember schon übernehmen. Der Gipfel selber wird dann im Juli 2017 stattfinden. G20 unterscheidet sich einfach schon dadurch von G7, dass die Zahl der Länder viel größer ist – und natürlich auch die Vielfalt der politischen Ordnungen, in denen diese Länder regiert werden. Das heißt, wir haben einerseits einen großen Teil der Weltwirtschaftskraft um den Tisch versammelt; das macht natürlich das Thema „Weltwirtschaft“, „Stabilität der Weltwirtschaft“, zu einem der Top-Themen. Parallel werden die Finanzminister vor allen Dingen auch die Regulierung der Finanzmärkte weiter vorantreiben; hier insbesondere auch im Bereich der Regulierung der Schattenbanken, nachdem wir die großen Banken im G20-Prozess bereits reguliert haben. Deutschland wird dann sehr viel Wert darauf legen, einige der Themen fortzusetzen, die wir bei G7 bereits gemacht haben, aber natürlich unter sehr anderen Bedingungen. Und das bedeutet, dass wir sehr intensiv mit der Zivilgesellschaft sprechen werden: mit jungen Menschen, mit Frauen, mit der Wissenschaft. Und dass wir einige Themen, die etwas mit Entwicklung zu tun haben, auch sehr präsent machen werden, insbesondere die Frage „Bekämpfung von Pandemien“. Wir alle haben gesehen, wie Ebola die ganze Welt gefährden kann. Und wir haben uns dann gefragt: Welche Lehren zieht man eigentlich aus dieser Ebola-Pandemie? Wir haben dann mit dem Generalsekretär der Vereinten Nationen zusammengearbeitet und haben uns zusammen mit der Weltgesundheitsorganisation und der Weltbank vorgenommen, auch mal zu simulieren – wie man das ja zu Hause auch macht, wenn eine solche Katastrophe auftritt: Wie reagiert man darauf weltweit? Deshalb wird es auch ein Gesundheitsminister-Treffen geben, das das vorbereitet. So sind einige Themen dazugekommen, zum Beispiel dieses Gesundheitsthema – jedenfalls in der Form der Simulation von solchen Pandemien. Und wir haben einen Schwerpunkt: Afrika. Das hat zu tun mit der Situation in Afrika und natürlich auch mit den Migrationsfragen.

*Was konkret möchten Sie denn im Rahmen von G20 tun, um die wirtschaftliche Situation in Afrika zu verbessern und zu erreichen, dass weniger Menschen ihre Heimat verlassen?*

Wir werden uns vor allen Dingen mit der Frage auseinandersetzen, wie wir neben der klassischen Entwicklungshilfe bessere Instrumente in Gang bekommen, um wirtschaftliche Entwicklung in Afrika voranzubringen. Das heißt, man wird überlegen:

Welche Kooperationen können wir mit afrikanischen Entwicklungsbanken noch stärken? Wie können wir die Mittelständler in Afrika unterstützen? Und hier wird auch die ganze Bundesregierung – vom Finanzminister über den Wirtschaftsminister bis zum Außen- und Entwicklungsminister und mir natürlich – gemeinsam agieren. Wir werden dazu auch einen Gipfel im Juni haben, also vor dem eigentlichen G20-Gipfel, mit Vertretern afrikanischer Staaten.

*Der G20-Gipfel selbst im Juli wird letztlich nur zwei Tage dauern, aber eben haben Sie schon eine ganze Menge Themen genannt. Lassen sich in so kurzer Zeit überhaupt belastbare Ergebnisse erzielen? Und lohnen sich dafür der große Aufwand und die hohen Kosten, die der Gipfel verursacht?*

Ich glaube, ja. Und zwar ist ja die Vorbereitung des Gipfels eigentlich der Weg, auf dem man die Ergebnisse erzielt. Der Gipfel selber ist dann der Abschlusspunkt, an dem die Dinge noch mal diskutiert werden, letzte Fragen geklärt werden. Aber wichtig sind die vielen Sherpa-Treffen vorher. Wichtig sind die vielen Treffen von Fachleuten – in unserem Fall auch die gesellschaftliche Diskussion mit den Nichtregierungsorganisationen, die natürlich auch eine ganz andere Plattform haben, als wenn es einen solchen Gipfel nicht geben würde. Das heißt, auch die, die kritisch zur Politik stehen, kommen ja zu Wort. Ein Thema zum Beispiel, das ich eben vergessen hatte, sind noch einmal auch Frauen und ihre Rolle in der Gesellschaft. Und insofern glaube ich, dass es ein wertvoller Prozess ist, der zeigt, dass ein gutes Zusammenleben, eine menschliche Gestaltung der Globalisierung nur möglich ist, wenn man kooperiert, wenn man zusammenhält, wie ja auch unser Logo, das wir hier sehen, zeigt. Und dann sind wir stärker. Wenn wir, jeder für sich, alleine arbeiten, werden wir die Probleme der Welt nicht lösen.

*Nun gibt es weltweit momentan Tendenzen weg von der Globalisierung, zurück in Nationalstaatlichkeit. Das haben zuletzt noch einmal die US-Wahl, das Brexit-Votum und auch die Vorgänge in der Türkei deutlich gezeigt. Verlieren multilaterale Treffen wie G20 da nicht an Bedeutung?*

Ich glaube, das Gegenteil ist der Fall. Natürlich gibt es solche Tendenzen, weil Menschen zum Teil die Auswirkungen der Globalisierung so spüren, dass sie ihren Arbeitsplatz verlieren, dass Arbeitsplätze verlagert werden. Und dass man dann natürlich sagt: Jetzt kümmern wir uns erst mal wieder um unser eigenes Land. Aber die Geschichte hat gezeigt, dass dieses „Sich-zurückziehen-und-auf-das-eigene-Land-konzentrieren“ letztendlich niemals Nutzen gebracht hat, sondern eigentlich immer geschadet hat. Und auf der anderen Seite müssen wir aus diesen Rückzugsbewegungen etwas lernen. Das heißt: Wir müssen offen darüber sprechen, welche Probleme es gibt. Zum Beispiel haben wir, als wir in China beim G20 Gipfel waren, sehr offen die Überproduktionen im Stahlbereich angesprochen, die natürlich dazu führen, dass Menschen, die in der Stahlherstellung arbeiten, plötzlich arbeitslos werden und Angst um ihre Zukunft haben. Aber wir müssen dann gemeinsam diese Probleme so lösen, dass nicht ein Land noch mehr Schaden in anderen Ländern anrichtet, sondern dass alle versuchen, das Thema produktiv, sozusagen, einer Lösung zuzuführen.

Und deshalb bin ich jedenfalls der Meinung, dass solche Treffen wie die G20-Treffen wichtiger sind in einer solchen Phase, als sie es vielleicht vorher waren.